

Jan-Pieter Barbian

## Orte der demokratischen Teilhabe

Die Bedeutung der Öffentlichen Bibliotheken für die Menschen

in

Hauke, Petra (Hg.): Öffentliche Bibliothek 2030.

Herausforderungen – Konzepte – Visionen, Bad Honnef : Bock + Herchen Verlag, 2019, S. 17-25



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –

Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen

4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

**DOI (Aufsatz) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/20216>**

**DOI (Gesamtband) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/19927>**

Gefördert aus dem Open-Access-Publikationsfonds  
der Humboldt-Universität zu Berlin

# Orte der demokratischen Teilhabe

## Die Bedeutung der Öffentlichen Bibliotheken für die Menschen

JAN-PIETER BARBIAN

*Der Blick in die Zukunft fällt heute deshalb so schwer, weil sich die Veränderungen unseres Lebens in immer kürzeren Zeiträumen vollziehen. Dies gilt auch im Hinblick auf Institutionen wie Öffentliche Bibliotheken, die fachlich, personell und finanziell auf diese schnelllebigen Veränderungsprozesse reagieren müssen. Dennoch lässt sich anhand von drei Schlüsselkompetenzen, die in der Gegenwart bereits wahrgenommen werden, aufzeigen, welche Rolle Öffentliche Bibliotheken als „Orte der demokratischen Teilhabe“ im Jahr 2030 spielen können und sollten: aktive Vermittlung von Lesekompetenz, fundierte Erschließung und Bereitstellung von politisch und gesellschaftlich relevanten Informationen, offensive Etablierung als Begegnungs-, Kommunikations- und Aktionsorte. Die praktische Ausfüllung dieser drei Kompetenzbereiche setzt allerdings auch ein Personal voraus, das offen und flexibel auf die Anforderungen der Menschen reagiert, die Bibliotheken als „Dritten Ort“ in ihrem Leben nutzen wollen.*

Keywords: Öffentliche Bibliothek; Teilhabe; Lesekompetenz; Sprachkompetenz; Schlüsselqualifikation; Stadtgesellschaft; Bibliothekspersonal; Zukunft

## Einleitung

Als der Journalist Dieter E. Zimmer zur Jahrtausendwende zunächst 1997 in einer fünfteiligen Artikelserie für die Wochenzeitung DIE ZEIT unter der Überschrift „Die digitale Bibliothek“ und dann in einem Buch *Die Bibliothek der Zukunft* zu beschreiben versuchte, ging er noch davon aus, dass diese physischen Orte weitgehend verschwinden würden. „Die ganze Welt wird zu einer riesigen virtuellen Bibliothek, und der Eingang ist überall“, so Zimmer im Jahr 2000 (S. 14). Es ist anders gekommen – was viel über die Schwierigkeiten von Prog-

nosen im Hinblick auf kommende Jahrzehnte aussagt. Aktuell erhalten Bibliotheken – insbesondere diejenigen, die mit spektakulären Bauten aufwarten können – große mediale Aufmerksamkeit und beachtliche Wertschätzung in der Öffentlichkeit (Graf, 2018; Klute, 2018, S. 11–13; Deutscher Bibliotheksverband, 2018; Klinenberg, 2018; Vollmuth, 2019). Daran muss sich bis zum Jahr 2030 nichts ändern, wenn sich die Öffentlichen Bibliotheken in ihrer Arbeit auf das konzentrieren, was ihre Relevanz auch heute schon ausmacht: Sie ermöglichen die Teilhabe an Bildung und Kultur, an Informationen und Wissen, an der Begegnung von Menschen und am freien Diskurs – für alle Altersgruppen und unabhängig von der sozialen, nationalen oder ethnischen Herkunft. Der folgende Beitrag skizziert die Aktionsfelder, denen sich Öffentliche Bibliotheken in Zukunft konkret stellen werden und auch müssen, wenn sie ihre Bedeutung in der und für die Gesellschaft der Zukunft erhalten wollen.

## Lesen als Schlüsselkompetenz für Bildung

Als „besorgniserregend“ stuft die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) die Ergebnisse ein, die 2016 für Deutschland ermittelt wurden und eine signifikante Verschlechterung gegenüber den 2001, 2006 und 2011 erzielten Werten aufweisen (Hußmann, 2016, insbes. S. 13–28). An der Studie nahmen insgesamt 57 Staaten und Regionen mit insgesamt mehr als 312 000 Schülerinnen und Schülern, rund 300 000 Eltern und mehr als 15 000 Lehrkräften an 11 000 Schulen teil. In Deutschland waren rund 4 000 Schülerinnen und Schüler, 3 000 Eltern, 200 Lehrkräfte und 190 Schulleitungen beteiligt.

Der Studie zufolge erreichten in der vierten Klasse an Grundschulen nur noch 11 % die höchste Lesekompetenzstufe, während rund 19 % unterhalb der dritten von fünf Kompetenzstufen blieben: d. h. knapp ein Fünftel der 10-jährigen Kinder konnte literarische und Sachtexte zwar lesen, hatte jedoch Probleme mit dem Verständnis und der Verarbeitung der darin enthaltenen Informationen. Die unzureichende Lesekompetenz ist sozial ungleich verteilt – in Deutschland so stark wie in kaum einem anderen Land auf der Welt. Kinder aus akademisch vorgebildeten Familien schneiden deutlich besser ab als Kinder aus sozial schwachen Familien oder aus Familien von Zugewanderten, in denen zuhause kein Deutsch gesprochen wird. Bei der Frage nach dem „Lesen zum Vergnügen außerhalb der Schule“ gaben 17 % der Kinder an, dies „nie oder fast nie“ zu tun – was die Ergebnisse der KIM-Studie (Kindheit, Internet, Medien) aus dem Jahr 2016 bestätigt, wonach 18 % der befragten Kinder zwischen 6 und 13 Jahren in ihrer Freizeit nicht lesen, zumindest keine Bücher (Medienpädagogischer Forschungsverbund Süd-West, 2016). In der vierten Klasse gibt es nur 10 % „Vielleser“ gegenüber 40 % „Weniglesern“. Die nüchternen Zahlen haben Konsequenzen für den Lernerfolg in den weiterführenden Schulen, denn um die Lernziele zu erreichen, ist die Beherrschung der Schlüsselqualifikation Lesen für

alle Unterrichtsfächer unerlässlich. Wobei auch noch der Zugang zu den Gymnasien in Deutschland durch die soziale Herkunft reglementiert ist und damit von einer Chancengleichheit, wie sie Art. 3, Abs. 3 des Grundgesetzes garantiert, keine Rede sein kann (Deutschland. Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, o. D.).

Die Ergebnisse der IGLU-Studie sind nicht nur für die Schulen und das gesamte Bildungssystem in Deutschland beunruhigend, sondern auch für die Öffentlichen Bibliotheken (Hußmann, 2016, S. 19). Denn rund 35 % der befragten Kinder in den vierten Klassen „leihen sich nie oder fast nie Bücher aus“. Das ist ein Zuwachs von 10 % gegenüber der Befragung von 2011. 24,2 % leihen sich zumindest „wöchentlich“ Bücher in einer Bibliothek aus. Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland bei beiden Werten schlecht ab: Der Anteil von 10-Jährigen, die Bibliotheken gar nicht nutzen, war nur in Chile, der Slowakei und Tschechien noch höher, die Anzahl derjenigen, die Bibliotheken wenig nutzen, lag deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 32,8 %. Als „bedenkenswert“ beurteilt die Studie die Tatsache, dass gerade die Leseschwachen der Kompetenzstufen I bis III Bibliotheken überhaupt nicht oder bestenfalls selten aufsuchen. Auf diese Tatsachen müssen die Öffentlichen Bibliotheken reagieren. Denn wenn die heute 10-Jährigen die Bibliotheken überwiegend nicht nutzen, werden sie es auch in Zukunft nicht tun, weil sie den Wert dieser Einrichtung für den Erwerb von Bildung und Informationen ebenso wie für ihre individuelle Freizeitgestaltung nie kennengelernt haben. Darüber hinaus begründen die Öffentlichen Bibliotheken ihre Existenzberechtigung ganz wesentlich mit der Förderung der Lesekompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Diese zentrale Aufgabe wird aber offenkundig in der Gegenwart nur unzureichend erfüllt.

Für die Zukunft muss die Förderung der Sprach- und Lesekompetenz auf der Agenda bleiben. Denn die Fähigkeit zum Lesen und Verstehen von Texten ist die grundlegende Schlüsselqualifikation nicht allein für den Erwerb von Wissen und Bildung, sondern auch zum Verständnis der Welt und zur Partizipation an gesellschaftlichen Entwicklungen (Wolf, 2019). Da sich Öffentliche Bibliotheken weiterhin als niedrigschwellige Bildungs- und Kultureinrichtungen definieren werden, können sie insbesondere auch Kinder aus sozial schwachen Familien und aus Familien von Zugewanderten erreichen. Allerdings bedarf es dazu einer organisierten, intensiven und nachhaltigen Zusammenarbeit mit Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden Schulen, Jugend- und Sozialämtern. Um diese im kommenden Jahrzehnt noch wachsende Herausforderung annehmen und ausfüllen zu können, reicht das vorhandene Fachpersonal nicht mehr aus. Die Qualifikationen und Qualitäten von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren sowie von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste müssen um Erzieher und Erzieherinnen, medien- und musikpädagogische Fachkräfte, Streetworker und in der Sozialarbeit Tätige ergänzt werden, die Räume der Bibliotheken müssen sich weiter öffnen – sowohl als attraktiv gestaltete Lese- und Lernorte als auch als Erlebnisräume für die Freizeit von Kindern und Jugendlichen.

## Informationen als Grundlage gesellschaftlicher Teilhabe

Wenden wir uns den Erwachsenen zu. Im Juni 2018 veröffentlichte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels die *Studie Buchkäufer – quo vadis?* Darin wird festgehalten, dass die Anzahl der Menschen, die Bücher kaufen, von 36 Mio. im Jahr 2013 auf 29,6 Mio. im Jahr 2017 gesunken ist, was einer Abnahme von 17,8 % entspricht. Das stärkste Minus mit 33 % ist für die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen zu verzeichnen, gefolgt von den 30- bis 39-Jährigen mit 24 % und den 20- bis 29-Jährigen mit 17 %. Als Gründe für den durchaus dramatischen Rückgang der Anzahl von Menschen, die Bücher kaufen und damit auch lesen, werden die „Zeitknappheit durch wachsendes Angebot an Freizeitaktivitäten“, ein „Aufmerksamkeitsdefizit durch Flut an Information/Content auf vielerlei Kanälen“, der „Teufelskreis ‚digitale Medien‘: Gefühl der Abhängigkeit des Sich-nicht-losreißen-Könnens“ sowie der „Wertewandel“ nachgewiesen: Menschen haben oder nehmen sich schlichtweg weniger Zeit und Muße zum Bücherlesen, weil sie im Alltag zu stark durch das Internet und andere Reize beansprucht werden (Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2018, S. 8). Es benötigt keine allzu große prophetische Gabe, um vorherzusagen, dass sich dieser Trend in der Zukunft eher verstärken als abschwächen wird.

Auch wenn Menschen, die Bücher kaufen, nicht deckungsgleich sind mit Menschen, die Bibliotheken nutzen, so muss man doch davon ausgehen, dass die Affinität zum Bücherlesen nach vorheriger Ausleihe in den kommenden zehn Jahren ebenfalls abnehmen wird – auch deshalb, weil die Anzahl der aktiven Bibliotheksnutzer mit einer Kundenkarte bereits heute bundesweit rückläufig ist. Nun gehört das Ausleihen von Büchern und Medien aller Art schon längst nicht mehr zu den alleinigen Aufgaben einer Öffentlichen Bibliothek. Neben die physische Präsenz von Büchern und anderen Medien ist der riesige Raum der digitalen Medien im Internet getreten. Dazu hat Dieter E. Zimmer bereits zur Jahrtausendwende treffend angemerkt:

Das Problem der Informationsgesellschaft besteht nicht nur darin, immer mehr Menschen immer mehr Informationen zur Verfügung zu stellen; es müssen gleichzeitig Mittel und Wege gefunden werden, die immer reichlicher fließenden Informationen zu verwalten, zu erschließen und menschengerecht zu filtern. (Zimmer, 2000, S. 30)

Diese unaufhörlich weiterlaufende Progression der verfügbaren Informationen hat zwangsläufig Folgen für den Berufsstand. Für Zimmer stand bereits im Jahr 2000 fest:

Der Beruf des Bibliothekars wird sich mit den Bibliotheken verändern, hin zum Bibliothekar-Informatiker-Dokumentaristen. Das Navigieren im immer unüberschaubareren Informationsozean verlangt ein Expertenwissen, das unmöglich jeder Einzelne für sich erwerben kann und das

irgendwo gebündelt werden muss: auch in den Bibliotheken. (Zimmer, 2000, S. 15)

Die gegenwärtige Wirklichkeit sieht an vielen Orten jedoch immer noch anders aus. Viel zu selten wird die Notwendigkeit erkannt, die Nutzerinnen und Nutzer der Bibliotheken bei der Erschließung und Vermittlung der virtuellen Angebote aktiv zu unterstützen. So bleiben nicht nur die vielfältigen digitalen Inhalte, die in modernen Bibliotheken zu finden sind, unbekannt, sondern auch das Potenzial der über die Bibliotheken erschließbaren Informationen wird nicht ausgeschöpft. Das ist deshalb besonders bedauerlich, weil es sich dabei um qualifizierte Informationen handelt, die vom Bibliothekspersonal aus einer unübersichtlichen Masse ausgewählt und fortlaufend aktualisiert werden.

Um zukünftig neben dem Internet bestehen zu können, werden die Öffentlichen Bibliotheken ihre Kernkompetenz der Erschließung und Vermittlung von Informationen wesentlich intensiver pflegen und ausbauen müssen. Dazu sind neue Marketingstrategien und proaktive Veranstaltungsformate unter Beteiligung des gesamten Personals erforderlich, mit denen die vorhandenen, aber häufig ungenutzten Informationsangebote sichtbar gemacht werden. Innerhalb einer Stadt sollte dann allgemein bekannt sein, dass Bibliotheken *die* öffentlichen Einrichtungen sind, in denen die Menschen die für sie relevanten Informationen finden: sei es für Zwecke der schulischen Bildung, der Aus- und Weiterbildung oder für den Beruf, sei es für die politische Meinungsbildung und die Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen oder die Themenfelder Stadt- und Verkehrsentwicklung und Umweltschutz, seien es Fragen von Eltern im Hinblick auf die Entwicklung ihrer Kinder oder die Aufklärung über lebenspraktische Fragen, den Rechts- und Verbraucherschutz, sei es für den Erwerb von Deutsch als Fremdsprache und die Integration von Zuwanderern oder das Erlernen von Fremdsprachen und die Begegnung mit anderen Kulturen, sei es für den Besuch von Kulturveranstaltungen in der Region oder die Vorbereitung von Reisen.

Angesichts der weltweiten Infragestellung der Demokratie durch populistische Parteien und diktatorische Führungspersönlichkeiten, die nicht auf die Gegenwart begrenzt bleiben wird, gewinnt die politische Aufklärung eine zunehmend größere Bedeutung. Bibliotheken werden sich dieser Notwendigkeit der Politisierung aller demokratischen Einrichtungen zum Schutz der Menschen- und Freiheitsrechte stellen müssen. Natürlich dürfen sie nicht parteipolitisch agieren, aber sie sollen einen aktiven Part bei der Information der Öffentlichkeit über die Wahrheit oder Unwahrheit von Faktenbehauptungen in politischen Aussagen spielen – auch angesichts der Tatsache, dass die Presse diese Aufgabe nur noch eingeschränkt wahrnehmen kann. Doch die Demokratie wird längst nicht allein durch autokratische Politikerinnen und Politiker und Parteien bedroht. Auch die Macht der global agierenden Digitalunternehmen wie Google, Alphabet Inc., Facebook, Amazon, Huawei u. a. gefährdet durch die Sammlung, Kontrolle und Weiterverwertung persönlicher Daten die Freiheit jedes Einzelnen

(Runde, 2016; Mozorov, 2018; Lanier, 2018). Gerade auf diesem für Außenstehende kaum transparenten Gebiet, bei dem es wirtschaftlich um Milliarden-Gewinne geht, ist Aufklärung besonders wichtig. Die Öffentlichen Bibliotheken müssen auch hier Mitverantwortung übernehmen und im Rahmen von Fortbildungen auf die Risiken einer naiven Nutzung aufmerksam machen – zukünftig noch deutlich stärker, als sie es heute tun.

## Bibliotheken als Begegnungs-, Kommunikations- und Aktionsorte

Allerdings machen auch die Erschließung, Bereitstellung und aktive Vermittlung von Informationen und ein stärkeres Engagement in politischen Fragen nur einen Teil der möglichen Aktionsfelder zukünftiger Bibliotheksarbeit aus. Die Bedeutung der Öffentlichen Bibliotheken in der Zukunft wird sich entscheidend daran messen lassen müssen, welchen Beitrag sie zu einer funktionierenden Stadtgesellschaft leisten (Wilansky, 2018; Weissmüller, 2019). Bereits in der Gegenwart ist die Funktion der Bibliothek als „Dritter Ort“ nach dem privaten Zuhause und dem Beruf anerkannt (Barth, 2015). Ob Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene, Diskussionsforen, Infostände unterschiedlicher Vereinigungen und Organisationen oder Makerspaces und Library Labs – Bibliotheken sind zu Orten geworden, an denen sich Menschen treffen, austauschen, gemeinsam etwas erleben und gestalten.

Die Bibliotheken können diese Rollenentwicklung auf zwei Wegen fördern: entweder indem sie selbst als Organisator der unterschiedlichen Formate auftreten oder indem sie den Bürgerinnen und Bürgern den Raum zur freien Entfaltung je nach Interessenlage überlassen. Beides wird bereits heute in vielen Städten praktiziert. Da sich an den Bedürfnissen der Menschen, miteinander zu kommunizieren und gemeinsam an etwas zu arbeiten, auch in Zukunft nichts ändern wird, bleibt uns dieses Aktionsfeld mit Sicherheit erhalten. Die spannende Frage ist nur, wie es sich weiterentwickelt und verändert.

Dies wiederum setzt zum einen voraus, dass wir uns viel intensiver als bislang mit den Menschen und dem sozialen Umfeld beschäftigen, die die Bibliotheken ansprechen und für sich gewinnen wollen. Wir beschäftigen uns zwar mit bestimmten Zielgruppen, aber über deren konkrete Interessen und Erwartungen wissen wir in der Regel viel zu wenig. Was auch deshalb so schwierig ist, weil sich beides permanent wandelt. Daher müssen sich Öffentliche Bibliotheken durch professionell begleitete Kunden- und Nichtkundenbefragungen ebenso wie durch professionell ausgewertete Sozialraumanalysen regelmäßig einen Überblick darüber verschaffen, für wen konkret welche passenden Angebote sinnvoll sind. Die Zeit, in der es ausreichte, einen „schönen“, aktuellen Bestand an Medien bereitzuhalten, sind jedenfalls schon heute vorbei und von einer Renaissance dieser Art von Bibliotheken des 19./20. Jahrhunderts ist nicht auszugehen (Lankes, 2017). Die Bibliothek der Zukunft in einer immer komplexer werdenden Welt

wird sich aus der Sicht der Menschen, die sie nutzen, und der Stadtgesellschaft definieren müssen, nicht aus der ihres Personals.

Zum anderen wird alles dies jedoch nur dann möglich sein, wenn Bibliotheken im öffentlichen Raum präsent sind und zwar mit großen Gebäuden in prominenter Lage, also gut sichtbar und mit Raum zur Entfaltung, mit einer angemessenen Personalausstattung und einem vernünftig bemessenen Budget (Roth, 2015; Syré & Seefeldt, 2017). Deutschland ist noch weit davon entfernt, die Öffentlichen Bibliotheken als wesentlichen Bestandteil der Stadtentwicklung – sowohl in den Zentren als auch in den Stadtteilen – anzuerkennen. Die skandinavischen Länder, die Niederlande, die USA und auch China sind in diesem Punkt bereits wesentlich fortschrittlicher. Andererseits beweist eine große Anzahl von Neubauten und Neubauvorhaben in Deutschland, dass bei der Stadtplanung ein Umdenken eingesetzt hat und das Potenzial der Bibliotheken als belebende Frequenzbringer zunehmend erkannt wird. Diese Dynamik müssen die Bibliotheken aufnehmen, indem sie sich mit der Veränderung ihrer Rolle innerhalb einer Stadtgesellschaft profilieren und den Nachweis führen, dass sie als Orte der demokratischen Teilhabe unverzichtbar bleiben.

## Fazit

*Was man von hier aus sehen kann*, ist der Titel eines Romans von Mariana Leky, der 2017 im DuMont Buchverlag erschien und zu Recht große öffentliche Beachtung gefunden hat. Es geht darin um Bilder von wichtigen Erfahrungen und Begegnungen mit Menschen, die sich uns im Verlauf des Lebens nachhaltig eingeprägt haben. Jeder Blick in die Zukunft ist bestimmt durch das, was wir bereits erleben oder erlebt haben und was sich in unser Gedächtnis eingeschrieben hat, mithin eine Projektion aus der Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft.

Die Bibliotheken in Deutschland haben in den knapp zwei Jahrzehnten seit der Jahrtausendwende einen beachtlichen Veränderungsprozess durchlaufen. Sie haben immer wieder kluge Lösungen für die permanenten Modernisierungsanforderungen und die gesteigerten Erwartungen ihrer Nutzerinnen und Nutzer und der Gesellschaft gefunden. An diesen Rahmenbedingungen für jede Öffentliche Bibliothek – nicht nur in Deutschland, sondern weltweit – wird sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten nichts ändern, wobei das Tempo der Modernisierung eher zu- als abnehmen wird. Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen in den Städten leben und der ländliche Raum ausgedünnt wird, sodass sich auch die Bibliotheken asymmetrisch entwickeln werden – zumal dann, wenn die technische Infrastruktur, die zeitgemäße Bibliotheken benötigen, nicht gleichmäßig in der Fläche ausgebaut wird.

Vor diesem Hintergrund lassen sich im Rahmen einer Projektion in die Zukunft nur solche Themen genauer bestimmen, die heute bereits zu den Essentials der Bibliotheksarbeit gehören. Niemand vermag realistisch einzu-



schätzen, wie diese Herausforderungen und solche, die wir derzeit noch überhaupt nicht erkennen können – z. B. die Entwicklung der Weltpolitik, des Klimas, der Zuwanderung, der Ernährung, der Mobilität, der Demografie, der Sozialstruktur u. a.m. (Mair, Messner & Meyer, 2018) –, sich auf die Öffentlichen Bibliotheken konkret auswirken werden. Klar dürfte allerdings sein, dass die intellektuelle Offenheit für solche Herausforderungen, die Bereitschaft zur permanenten Anpassung der eigenen Arbeit an die sich ändernden Bedürfnisse der Menschen und die Erweiterung der Kollegien um neue Berufsgruppen weiterhin unerlässlich sind. Nur dann werden die Öffentlichen Bibliotheken den Stellenwert und die Bedeutung bewahren können, die sie derzeit in unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft haben.

## Literatur und Internetquellen

- Barth, R. (2015). Die Bibliothek als Dritter Ort. *BuB, Forum Bibliothek und Information*, 67 (7), 426–429. <https://b-u-b.de/die-bibliothek-als-dritter-ort/>
- Börsenverein des Deutschen Buchhandels. (2018). *Studie „Buchverkäufer – quo vadis?“: Kernergebnisse*. [http://www.boersenverein.de/sixcms/media.php/976/Buchk%C3%A4ufer\\_quo\\_vadis\\_Bericht\\_Juni\\_2018\\_Kernergebnisse.pdf](http://www.boersenverein.de/sixcms/media.php/976/Buchk%C3%A4ufer_quo_vadis_Bericht_Juni_2018_Kernergebnisse.pdf)
- Deutscher Bibliotheksverband. (2018). *Bericht zur Lage der Bibliotheken 2018/2019*. Berlin: dbv. [https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user\\_upload/DBV/publikationen/dbv\\_Jahresbericht2018\\_final\\_v2.pdf](https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/publikationen/dbv_Jahresbericht2018_final_v2.pdf)
- Deutschland. Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz. (o. D.). *Grundgesetz für die Bundesrepublik. Artikel 3*. [https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art\\_3.html](https://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_3.html)
- Graf, H.-J. (2018, 15. Januar). „Ein Ort für Menschen, nicht für Bücher“: Bibliotheken suchen ein neues Image [Radioübertragung]. Köln: Deutschlandfunk Kultur. [https://www.deutschlandfunkkultur.de/bibliotheken-suchen-ein-neues-image-ein-ort-fuer-menschen.976.de.html?dram:article\\_id=408311](https://www.deutschlandfunkkultur.de/bibliotheken-suchen-ein-neues-image-ein-ort-fuer-menschen.976.de.html?dram:article_id=408311)
- Hußmann, A. (2017). Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. In A. Hußmann, H. Wendt, W. Bos, A. Bremerich-Vos, D. Kasper ... (Hrsg.), *IGLU 2016: Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich*. Münster/New York, NY: Waxmann. [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/IGLU\\_2016\\_Berichtsband.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/IGLU_2016_Berichtsband.pdf)
- Klinenberg, E. (2018, 9. September). Palaces for the people: Why libraries are more than just books. In *The Guardian, International Edition*. <https://www.theguardian.com/cities/2018/sep/24/palaces-for-the-people-at-the-library-everyone-is-welcome>
- Klute, H. (2018, 6./7. Oktober). Erlesene Welt. *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 230.
- Leky, M. (2017). *Was man von hier aus sehen kann*. Köln: DuMont Buchverlag.

- Lanier, J. (2018). *Zehn Gründe, warum du deine Social Media Accounts sofort löschen musst*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Lankes, R. D. (2017): *Erwarten Sie mehr. Verlangen Sie bessere Bibliotheken für eine komplexer gewordene Welt*. Hrsg. und mit einem Vorwort von H.-C. Hobohm. (Übers. von E. Lapp und W. Bredemeier der zweiten Aufl. von R. D. Lankes, *Expect more* 2016). Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen (Reihe Bibliotheksforschung).
- Mair, S., Messner, D. & Meyer, L. (Hrsg.). (2018). *Deutschland und die Welt 2030: Was sich verändert und wie wir handeln müssen*. Berlin: Econ.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Süd-West. (2016). *KIM-Studie 2016: Kindheit, Internet, Medien: Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart: mpfs.  
[https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM\\_2016\\_Web-PDF.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM_2016_Web-PDF.pdf)
- Mozorov, E. (2018, 6. April). Noch ist es nicht zu spät: Der Facebook-Skandal ist der letzte Weckruf; Die digitale Technologie muss endlich dem Gemeinwohl nützen. *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 79, S. 9.
- Roth, M. (2015). *Library: Architecture and design*. Salenstein (Schweiz): Braun Publishing AG.
- Runde, M. (2016, 17. August). Wir brauchen ein Digitalgesetz. *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 191, S. 17.
- Syré, L. & Seefeldt, J. (2017). *Portale zu Vergangenheit und Zukunft: Bibliotheken in Deutschland* (5., aktualisierte und überarbeitete Auflage). Hildesheim, Zürich, New York, NY: Olms. [https://media02.culturebase.org/data/docs-bideutschland/Portale\\_deutsch.pdf](https://media02.culturebase.org/data/docs-bideutschland/Portale_deutsch.pdf)
- Vollmuth, H. (2019). Macht Platz: Es wird gelesen, gestritten, geschlafen, am Handy gespielt, geflirtet; Die Zentralbibliothek der Hamburger Bücherhallen ist für Tausende ein Ort der Begegnung; Seit weniger Bücher drinstehen; Wie sich eine alte Institution neu erfindet. *Süddeutsche Zeitung*, (Nr. 82) vom 6./7. April, S. 3.
- Weissmüller, L. (2019). Wohnzimmer für Informierte: In der neuen Zentralbibliothek von Helsinki gibt es nicht nur Bücher, sondern auch 3-D-Drucker und Robotikkurse; Sie ist Raum zum Erlernen neuer Techniken und Labor für soziale Gerechtigkeit. *Süddeutsche Zeitung*, (Nr. 75) vom 29. März, S. 10.
- Wilansky, L. S. (2018, 31. Juli). *Five lessons for libraries looking to innovate in the 21<sup>st</sup> century*. Knight Foundation. <https://www.knightfoundation.org/articles/five-lessons-for-libraries-looking-to-innovate-in-the-21st-century>
- Wolf, M. (2019). *Schnelles Lesen, langsames Lesen: Warum wir das Bücherlesen nicht verlernen dürfen*. München: Penguin.
- Zimmer, D. E. (2000). *Die Bibliothek der Zukunft: Text und Schrift in den Zeiten des Internet*. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 11.02.2019 aufgerufen.